

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 24

Artikel: Weekend in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weekend in Basel

Vor kurzem erlebte Basel sozusagen ein englisches Weekend. Nicht daß man etwa am Freitag nachmittag um fünf Uhr aufgehört hätte zu arbeiten. Aber wenigstens das Tram höre punt fünf auf zu fahren. Der auf Besuch weilende Lord Mayor von London wurde nämlich in «farbenprächtigem Umzug» durch die im «Festkleid prangenden» Straßen der Innerstadt geführt. Das Festkleid erschöpfte sich in einem äußerst bescheidenen Fahnenenschmuck und die Farbenpracht bestand vorne und hinten hauptsächlich aus motorisierter Polizei, die verzweifelt an die Zürcher Fasnacht erinnerte und die «schaulustige Menge» nicht gerade zu Begeisterungsstürmen hinriß.

A propos Menge: Es war gelungen, durch erstaunlich frühzeitige Veröffentlichung des bis auf den hintersten Apéritif genauen Tagesprogramms, wenigstens vor dem Rathaus eine halbwegs morgenstraichwürdige «Druggete» zu veranstalten. Aber der Rest der Route war streckenweise, selbst für einen gewöhnlichen Freitag nachmittag, äußerst dünn besiedelt. Dazu kam, daß im ersten der fünf Landauer (die übrigens aus dem Kanton Basel-Land stammten) nicht etwa der hohe Gast, sondern der pelzbemützte Schwert- und der perückenbedeckte Szepeträger saßen. Der Lord Mayor folgte barhaupt im zweiten. Die «Menge» fand aber die ersten zwei Herren «farbenprächtiger» und klatschte, sofern sie überhaupt klatschte, diesen Beifall.

Um das «Festkleid» der Stadt zu vervollständigen, hatte man am Steinenberg die jungen Elefanten aus dem Zoli aufgestellt, die dort ziemlich unter sich waren. Als nun der Lord Mayor freundlich grüßend an ihnen vorbei fuhr, wandte sich eine ältere Frau an einen ebenso absperrfreudigen wie arbeitslosen Polizisten mit der Frage: «Entschuldige Si, sin die in dr Kutsche vom Zirkus Pilatus?»

Fährima

Georges Moreau & Cie., Zürich, empfiehlt:



Wer gut bommert, der gut lundert

1953 Berliner Ballade

16. Juni 17. Juni 18. Juni

Man darf den Tag nicht mehr vergessen:
Siebzehnter Juni! Denkt an ihn!
Und schreibt Euch unter die Adressen
der Weltgeschichte: Ostberlin!

Während in Paris und London
und New York am Grünen Tisch
viele hohen Herren thronten
und sie endlos das Gemisch
aus zum Ueberdruß vertrauten
«Wenn» und «Aber» wiederkauten
kauten, kauten, kauten, kauten

Während man so diskutierte
«Könnte man» und «Sollen wir?»
und auf seinen Nabel stierte,
und die Motten ins Papier
ellenlange Löcher fraßen,
und die hohen Herren saßen
saßen, saßen, saßen, saßen

Standen ein paar Zivilisten
– Bauarbeiter aus Berlin –
auf von Mauern und Gerüsten
und Zement und warfen hin
Gips und Mörtel, weil sie fanden,
daß es reiche, und sie standen
standen, standen, standen, standen
auf !

Man darf den Tag nicht mehr vergessen:
Siebzehnter Juni: Denkt an ihn!
Notiert euch unter den Adressen
der Weltgeschichte: Ostberlin!

Während in dem zahmen Westen,
wenn der Kreml Feuer spie,
Leute fast die Hosen näßten
und erblaßten, und wenn die
«Prawda» eine Drohung drückte
männiglich zusammenzuckte
zuckte, zuckte, zuckte, zuckte

Während wider bessres Wissen
(nur im Wunsch, daß es so sei)
man in jedem, so gerissen
und geschickt geschickten Ei

schon das Friedenstäubchen picken
hörte – um dann einzunicken
nicken, nicken, nicken, nicken

Ließen ein paar Zivilisten
– Bauarbeiter aus Berlin –
sich nicht länger überlisten
sondern gingen wortlos hin,
da sie unter andern Dingen
Mut besaßen. Und sie gingen
gingen, gingen, gingen, gingen
vor!

Man darf den Tag nicht mehr vergessen:
Siebzehnter Juni! Denkt an ihn!
Und schreibt euch unter die Adressen
der Weltgeschichte: Ostberlin!

Während in Paris und London
und New York die Meinung war,
die, die in dem Osten thronten,
stellten eine Stellung dar,
die mit keinerlei Systemen
stürmbar sei und einzunehmen
nehmen, nehmen, nehmen

Während in dem zahmen Westen
männiglich der Ansicht war
und im Glauben, in dem festen,
jene rötliche Gefahr
sei noch in den fernsten Tagen
hinzunehmen und zu tragen
tragen, tragen, tragen, tragen

Zeigten ein paar kleine Leute
müde ihrer Furcht und Fron:
Diktatoren stehn auch heute
irgendwo – und wie auf Ton!
Wenn sie auch die Fäuste ballen
bis zum Himmel hoch! Sie fallen
fallen, fallen, fallen, fallen
um!

In dieser Welt, von Furcht besessen,
ist noch nicht alle Hoffnung hin!
Man darf den Tag nur nicht vergessen:
Siebzehnter Juni! Ostberlin.

Werner Wollenberger

«Berliner Ballade» haben wir mit freundlicher Erlaubnis des Europa-Verlages dem Buche «Hinter dem eigenen Vorhang» entnommen. In diesem reich bebilderten Band sind die besten Cabarettexte unseres «Federal» veröffentlicht. «Berliner Ballade» von Werner Wollenberger beweist, wie zielsicher und hintergründig Sketche und Chansons unseres helvetischen Cabarets sind. Dieses Erinnerungsbuch an die ersten fünf Jahre des Cabarets «Federal» gehört zum Bücherschatz des Nebelpalterlesers.